

Der



e.V.

informiert



2018

Jahresrückblick - Aktionen am Gymnasium MK

Kaffee, Kaffee, Kaffee

Das ganze Jahr über kann man an MK fair gehandelten Kaffee im Lehrerzimmer kaufen. Der Schwerpunkt des Verkaufs liegt aber jedes Jahr in der Adventszeit. 2017 waren unsere hochmotivierten Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 wieder in der Nachbarschaft und im Freundeskreis unterwegs und versuchten, Lenne-Kaffee zu verkaufen. Ganz emsig verkauften sie Kaffeepulver, Kaffeebohnen und Pads im Wert von über 16.000 Euro. Auch zahlreichen Spenden wurden gesammelt. Vielen Dank an dieser Stelle für den tollen Einsatz!

Im Februar besuchten einige Schülerinnen der Klasse 6b mit Monika Lohmeyer und Anne-Katrin Lingemann die Kaffeerösterei Langen in Medebach. Dort wurde der *neue* Tatico vorgestellt – der Kaffee hat ein neues Outfit und wird fortan beworben mit den passenden Begriffen: Ehrlich. Fair. BIO. Einen Vormittag lang gab es viele Infor-



mationen rund um den Kaffee und natürlich auch für jeden Besucher ein Päckchen Kaffee, der – auch mit neuem Namen und Slogan – nach wie vor qualitativ hochwertig ist und sehr gut schmeckt. Zur Zeit läuft die Weihnachtsaktion *Lenne-Kaffee* wieder an und bereits einen Tag nach Ausgabe der Laufzettel hatten manche Schüler schon reihenweise Käufer gefunden und holten sich weitere Laufzettel im Sekretariat. Wir sind gespannt, wie viel Kaffee unsere Schüler 2018 wieder an den Mann bringen.

Anne-Katrin Lingemann

Abend für Servir

Seit 2015 lädt der Servir e.V. die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und deren Familien im Herbst zu einem Abend in gemütlicher Atmosphäre ein. Einerseits können so Kontakte zwischen den neuen Eltern geknüpft werden, andererseits stellen wir an diesem Abend den Arbeitskreis Servir und die verschiedenen Projekte an der Schule wie zum Beispiel den Kuchenverkauf oder ALU vor.



So war es am 2. Oktober schon zum vierten Mal soweit, dass die neuen Fünftklässler und ihre Eltern eingeladen waren, sich an einem Abend über das Projekt Servir zu informieren. Fast alle Familien nutzten auch die Gelegenheit, in lockerem Rahmen Informationen über unsere Projekte und Aktionen zu erhalten.



Während Peter Peil und Regina Schmidt den Kindern mit Landkarten und Bildern die Projekte in Kenia und Brasilien spielerisch vorstellten, informierten Frederick Linn und Ansgar Kaufmann die Eltern. Zusätzlich machten die Schüler mit Anne-Kathrin Lingemann noch einen Abstecher in die Alu-Scheune, in der die meisten am liebsten sofort weitergearbeitet hätten. Einmal mehr sorgten die Eltern durch mitgebrachte Spezialitäten für ein buntes Buffet, das den gelungenen Abend abrundete.

Wir hoffen, mit diesem Abend die Schüler und ihre Eltern schon von Klasse 5 an für das Projekt Servir zu motivieren, damit es immer mehr zu einem Projekt wird, das von der gesamten Schulgemeinde getragen wird. Die positiven Rückmeldun-

gen und die interessierten Nachfragen von Eltern und Kindern zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.
Angsgar Kaufmann

Aktion ALU - Aus Liebe zur Umwelt

Gute Nachrichten vom und für den Servir e.V. am Gymnasium Maria Königin: Im Frühjahr konnten 2.680 kg Aluminium sorgsam in einen Container der Firma Hufnagel gepackt und anschließend verkauft werden. Dies war bereits die 23. Abfuhr des Aluminiumschrotts seit Beginn der Aktion im Juni 1989. Obwohl der Preis für Aluminium in den letzten Jahren stetig gefallen ist, konnte doch ein Gewinn von fast 1.000 Euro erzielt werden. Auch die Stadt Lennestadt unterstützte die Aktion wieder mit einem Betrag von 670 Euro, worüber sich der Arbeitskreis ganz besonders freut und sich herzlich bedankt.

Viele fleißige Hände waren am Werk, um das Aluminium vom Müll zu trennen. Nach wie vor wird am Gymnasium Maria Königin der angelieferte Alu-Abfall vor allem von Schülerinnen und Schülern genau unter die Lupe genommen und sortiert. Wachsreste und Dochte wer-



den aus Teelichtern entfernt, die Deckel von Spraydosen gekappt und Griffe von Töpfen abgeschlagen, um möglichst wenig Fremdmetalle und andere Stoffe im Aluminium zu belassen. Seit Anfang dieses Jahres werden die emsigen Schüler und Schülerinnen von Maria Königin nun auch von einigen Lennestädtern unterstützt: Das Sozialwerk St. Georg reinigt und sortiert seit einigen Monaten Teelichter ebenso wie Werner Neuhäuser und sein Enkel. Herr Neuhäuser hatte im Januar in einem Zeitungsartikel von den großen Mengen an Teelichtern gelesen und so-

fort seine Hilfe angeboten. Nun entfernt er mit der Unterstützung seines Enkels Woche für Woche Wachsrreste und Dochte aus den Teelichtern. Ein toller Einsatz, der hoffentlich Nachahmer findet. Da in den letzten Jahren der Anteil der falsch sortierten Stoffe wieder angewachsen ist, bietet das Gymnasium Maria Königin seit Anfang des Jahres an, das gesammelte vermeintliche Aluminium durchzuschauen: Jeden ersten und dritten Samstag im Monat kann man zwischen 10 und 12 Uhr in der Alu-Scheune des Gymnasium den Müll abgeben und so dazu beitragen, dass die richtigen Dinge gesammelt werden und das Projekt erhalten bleibt. Einfache Tests erleichtern die Unterscheidung: So lässt sich Aluminium einreißen, bei beschichteten Stoffen geht dies nicht. Weiterhin ist Aluminium im Gegensatz zu eisenhaltigen Metallverbindungen nicht magnetisch. Auf diese Weise kann man Dosen/Spraydosen passend zuordnen. Mittlerweile ist auf den meisten Behältnissen auch das Material angegeben. Nicht brauchbar sind Tablettenblister, Kaffeetüten oder anderes beschichtetes Aluminium. Auf alle Fälle sollte das Material

nur vollständig gereinigt abgegeben werden.

Nähere Informationen zum Projekt oder Terminabsprachen über das Sekretariat der Schule, Tel. 02723/68780 oder unter anne-katrin.lingemann@maria-koenigin.de

Anne-Katrin Lingemann

Frühjahrsputz in der Alu-Scheune

Nachdem kurz vor den Osterferien das sortierte Alu abtransportiert war, lag der Frühjahrsputz an. Immer wieder war der Wunsch geäußert worden, Ordnung in die Scheune zu bringen. Geht das überhaupt? Als wir in den Osterferien zu dritt die Scheune aufräumen wollten, kamen wir kaum hinein. Der Durchgang war mit Säcken zugestellt. In der Scheune war auf der einen Seite der Berg mit den abgegebenen Säcken, der an der Scheunenwand die Höhe des Matterhorns erreicht, auf der anderen Seite hatte sich eine Alu-Lawine bis in den Bereich der Sortiertische ergossen. Tonnen mit Alu standen herum, Werkzeug zum Zerlegen von Aluteilen stand ungesichert herum. Eine ganze Ecke war mit Brettern und anderem Material zugestapelt.



Wir hatten keinen Plan, aber es war klar, dass Platz geschaffen werden musste und dass das Werkzeug nicht einfach so herumstehen konnte. Ein erster Schritt war die Befestigung des Berges. Wir befüllten mit der Schneeschaufel größere Kartons mit herumliegendem Alu-Müll, nach einer Stunde Arbeit war eine Mauer errichtet, die den Berg klar von dem Sortierbereich trennt. Das herumliegende Material wurde beiseite geschafft, die Tonnen geleert. Nach und nach wurde der Lagerbereich für das sortierte Alu frei. Nun wurden Big Packs an die Wände gehängt, um Alu-Dosen, die nicht in die Ballen gepresst werden, zu sortieren. Getränkedosen und Spraydosen, Alu-Kleinteile können jetzt sofort aussortiert werden.

Das letzte große Problem war die

Lösung des Müllproblems. Es bleiben ja nicht nur das Wachs und die Dochthalter übrig, sondern auch der echte Müll, wie Kaffee- oder Chipstüten, Pillenblister, Kronkorken, aber auch viele Dinge, die nicht einmal glänzen, wie Streichhölzer, Putzschwämme aus Stahlwolle, aber auch Spülbürsten, Putzlappen, Grablichterhüllen aus rotem Plastik und viel wirklich ekliger Müll. Für die Wachsreste gibt es jetzt auf jedem Tisch pinkfarbene Behälter, am Ausgang steht eine Mülltonne. Die vielen Tüten, in denen das Sortiergut angeliefert wird, werden jetzt als Mülltüten für die Müllbehälter genutzt. Die vielen überzähligen Tüten werden im Schrank gesammelt, in dem jetzt auch Schaufel und Besen, der Magnet zum Alu-Test und andere Utensilien zu finden sind. Zu gu-

ter Letzt wurden alle herumliegenden Kartons mit Teelichtern aufgefüllt und an der hinteren Scheunenwand zu einer Mauer aufgestapelt. Und dann war es soweit: Es konnte gefegt werden. Die Bänke an den Wänden waren frei, die Sortiertische vom Wachsmüll befreit und es sah tatsächlich ordentlich aus. Der Plan entstand, alles mit laminierten Schildern zu beschriften. Das ist auch nach und nach geschehen, so dass auch Kollegen, die selten in die Scheune gehen oder neu sind, sofort Orientierungshilfen bekommen.

Wir waren zunächst nicht so optimistisch, aber erstaunlicherweise hielt die Ordnung an. Natürlich müssen die neu eintreffenden Säcke immer gestapelt oder sofort bearbeitet werden. Die Müllannahmeterminale am Samstag haben auch dazu beigetragen, dass die Grundordnung erhalten bleibt, da viele Säcke sofort in die Presse entleert werden können. Es findet sich tatsächlich weniger Müll in den Säcken, die persönlich abgegeben werden. Das erleichtert die Arbeit doch erheblich!

Monika Lohmeyer und Peter Peil

Obstwiese

Im Jahr 2006 hatte der Arbeitskreis Servir in Zusammenarbeit mit der Fachschaft Biologie auf dem Schulgelände eine Obstwiese angelegt, die 2009 erweitert wurde. Heute befinden sich dort 34 Bäume unterschiedlicher und alter Obstsorten.



Einerseits sollte durch die Obstwiese das Bewusstsein für den Erhalt und die Bedeutung alter Obstsorten gefördert werden, zumal in der heutigen Landwirtschaft eine drastische Verarmung der Artenvielfalt festzustellen ist. Zudem bietet ein solches Projekt eine Vielfalt von Möglichkeiten, den theoretischen Unterricht durch Praxisbezug zu bereichern.

Andererseits eröffnet die Obstwiese Schülern, die sich für Servir en-

gagieren möchten, eine Fülle an Möglichkeiten, aktiv zu werden und nicht nur Spenden zu sammeln, sondern selber Gelder zu erwirtschaften. Hierbei kann während der körperlichen Arbeit gedanklich durchaus ein Bezug hergestellt werden zu Kindern, die durch ihre Arbeit auf Plantagen den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien verdienen müssen.

Und so stromern immer wieder Schüler über die Obstwiese, um Pflegemaßnahmen durchzuführen. Vor dem ersten Frost im November werden zum Beispiel Leimringe gegen den Frostspanner angebracht. Im Sommer wurden Nisthilfen für den Ohrenkneifer, dessen Leibspeise Blattläuse sind, gebaut und an den Bäumen verteilt. Nicht zuletzt werden wir von Martin Voss, einem ehemaligen Schüler unserer Schule, der auch schon an einer Fahrt nach Brasilien teilgenommen hat, regelmäßig unterstützt. Denn auch in diesem Jahr kam er zusammen mit Benedikt Höninger und seinem Traktor, um die Wiese zu mulchen. Dass dabei viel Staub aufgewirbelt wurde, war nicht zu vermeiden. Für diese zuverlässige Unterstützung mit schwerem Gerät möchten wir ein besonde-

res Dankeschön aussprechen!

Nach diesem Sommer, der selbst dem Sauerland viel Sonne beschert hat, bogen sich die Äste der Bäume unter der Last der Früchte und ließen eine reiche Ernte erwarten. Diese wurde von verschiedenen Kursen eingefahren, wobei in diesem Jahr auffällig viele Schüler eine Pause einlegen mussten, um die Äpfel zu probieren und sich zu stärken. Offensichtlich hatte die Sonne für besonders aromatische Äpfel gesorgt.



Da es für die Äpfel keine Lagermöglichkeiten gibt und der Verkauf organisatorisch kaum zu meistern ist, werden die Früchte zu einer mobilen Saftpresse gebracht. Dort ist gewährleistet, dass der Saft der eigenen Früchte – biologisch angebaut,

ohne Pestizide, von Schülern handgepflückt und zu 100% natürlich, ohne Zusätze – in 5 Liter-Kanistern abgefüllt wird. Da er zuvor kurz auf 75 Grad erhitzt wurde, ist er geöffnet ca. zwei Monate und geschlossen zwei Jahre haltbar. 28 dieser Getränkeboxen konnten in diesem Jahr gefüllt werden und werden über den Arbeitskreis Servir verkauft.

Birgitt Mevenkamp

Osterkerzen

Im Rahmen der diesjährigen Fastenaktion des Arbeitskreises Schulpastoral haben Schülerinnen und Schüler aus der Klasse 8b gemeinsam mit ihrer Klassenlehrerin Regina Schmidt Osterkerzen gestaltet.



Der Kreativität waren dabei keine Grenzen gesetzt und so entstan-

den schucke Kunstwerke, die im Lehrerzimmer und im Jugendgottesdienst am 4. Fastensonntag reißenden Absatz fanden. Abzüglich der Materialkosten konnten die Schüler 85 Euro an Servir überreichen. Aufgrund der großen Nachfrage soll die Aktion im nächsten Jahr wiederholt werden.

Regina Schmidt

Nähen für Servir – eine AG aus der 7b

Die Idee entstand vor einem Jahr im Religionsunterricht, als wir über die Armut in der Welt sprachen. Wir beschäftigten uns mit dem Phänomen, dass die meisten Kleidungsstücke in Asien produziert werden, für sehr niedrigen Lohn und unter erbärmlichen Arbeitsverhältnissen. Warum nähen wir nicht mehr in Europa? Einige Schülerinnen erzählten, dass sie auch schon genäht hatten, andere wünschten sich, Nähen zu lernen. Und so fragte ich, wer denn mit mir für Servir nähen wollte. Das Interesse war groß.

Ich habe dann Kolleginnen gefragt, wer mir eine Nähmaschine leihen könnte, und so organisierte ich - einschließlich meiner eigenen - vier



Nähmaschinen. Ich wollte anfangen, gefütterte Taschen zu nähen, weil am Anfang gerade Nähte am einfachsten sind. Da ich früher in der Schule erst Probellappen nähen musste und mich das nicht begeistert hatte, wollte ich sofort ein Produkt herstellen, weil das am meisten motiviert weiter zu machen. So packte ich mein Nähgarn, alle Scheren, Stecknadeln und Verlängerungsschnüre ein und richtete den evangelischen Religionsraum als Nähzimmer ein. Rita Führer verschaffte mir Zugang zu Bügelbrett und Bügeleisen, die in der Schule vorhanden sind. Beim ersten Mal kamen 15 Mädchen, die überwiegend erste Erfahrungen mit dem Nähen machten. Es ging los mit Zuschneiden, dann mit Versäubern und

schließlich wurden die ersten Nähte versucht. Nähmaschinen nähen sehr schnell, wenn man ordentlich Gas gibt, und so wurden manche Nähte sehr krumm, aber man kann ja auch langsam nähen. Erstaunlicherweise entstanden trotz aller Schwierigkeiten Taschen. Sogar einige Henkel gelangen und wurden gewendet. Das Wenden der gefütterten Taschen führte zu Überraschungen, denn nun waren auch die krummen Nähte nicht mehr zu sehen. Die Ziernähte habe ich dann selbst genäht und die Ergebnisse waren für Anfänger beachtlich. In den folgenden Wochen trafen wir uns immer wieder, sogar ein Junge kam dazu. Auch wenn weniger Schülerinnen kamen, waren am Ende immer mehr Taschen fertig und wir versuchten es mit Leseknochen, die schwieriger sind, weil man auch Kurven nähen muss. Andererseits müssen die Leseknochen auch gestopft werden, so dass für jede Begabung etwas dabei war.

Zum Elternsprechtag haben wir dann das erste Mal unsere Produkte verkauft. Leider fanden die Taschen keinen großen Anklang, weil jeder Stofftaschen hat. Dafür waren die Leseknochen schnell verkauft. Der Er-



folg hat uns bestärkt weiter zu machen und so haben wir erst einmal weiter Leseknochen genäht. Im neuen Schuljahr sind sogar vier weitere Jungen dazugestoßen, die im Zuschneiden, Versäubern und Bügeln sehr gute Arbeit leisten. Neben Leseknochen möchte ich als nächstes kleine Kabelhalter für Ladegeräte und andere herumfliegende Kabel nähen. Außerdem machte mich eine Freundin auf Utensilos aufmerksam, die man gut aus Stoffresten, auch aus alten Jeans nähen kann. Dann sind auch kleine Täschen für Handys oder Kosmetiktäschchen auf dem Plan. Da können wir wieder gut gerade Nähte üben, aber auch wenn es etwas krumm wird, sieht man das nach dem Wenden nicht. Die Servir-Nähgruppe ist eine tolle Kooperative. Die Schülerinnen und Schüler ha-

ben viel Geduld mit mir, wenn ich nicht jedem sofort helfen kann. Sie erklären sich inzwischen gegenseitig die Arbeitsschritte. Beim Umgang mit den Nähmaschinen muss ich noch oft helfen, ob es ums Einfädeln oder das Beseitigen von Fadensalat geht. Die Stimmung ist immer gut und entspannt. Ich denke, dass die Schülerinnen und Schüler gute Fortschritte im Nähen machen. Am nächsten Elternsprechtag werden wir unsere Produkte wieder anbieten und hoffentlich auch gut verkaufen, damit wir den Gewinn an Servir spenden können.

Monika Lohmeyer

Karibu Kenia - Willkommen in Kenia

Im November besuchte eine Delegation des Servir e.V. zum wiederholten Mal Kenia. Mit von der Partie waren diesmal zwei Jungingenieure des Startups Auquaba, welches solare Entsalzungsanlagen entwickelt und mit diesen das vor Ort salzhaltige Grundwasser trinkbar machen möchte. Wir berichten über dieses Vorhaben in dem Artikel „Kompakte Wasserentsalzung für Pundamilia“ auf Seite 16.



Ein weiteres Anliegen war der Besuch unseres Projektes in Pundamilia. Seit 2012 unterstützt der Servir e.V. die Ordensschwwestern der unbefleckten Empfängnis beim Aufbau eines Sozialzentrums. Über den Bau

der Krankenstation und der Grundschule wurde in vergangenen Servir-Infos bereits berichtet. Beide sind seit dem letzten Jahr in Betrieb und werden von der Bevölkerung dankend angenommen.



Die *Dispensary* (Krankenstation) ist seit Mitte 2017 geöffnet. Vor Ort arbeiten ein Clinical Officer, eine Krankenschwester, ein Laborant und eine Angestellte in der Apotheke. Die Kunde von der neuen Krankenstation verbreitet sich langsam in der Bevölkerung. Durch Werbetafeln und Wegweiser wird aktiv auf die Einrichtung verwiesen. Täglich kommen so durchschnittlich zehn Personen zur Behandlung vorbei.



Typische Krankheiten sind Typhus und Darminfektionen, verursacht durch verschmutztes Trinkwasser, bakterielle Infektionen und HIV. Aufgrund von Mangelernährung ist auch Diabetes ein häufiges Krankheitsbild. Der Clinical Officer besucht deswegen häufig Gemeindeversammlungen, um über die Krankheit und vorbeugende Maßnahmen zu informieren. Im Labor gibt es ein Mikroskop und Instrumente für die Blut- und Urinuntersuchung und zur Kultivierung von Bakterien. Die Beratung ist kostenlos und die Medizin wird für den Einkaufspreis weitergegeben. Können die Menschen sich dies nicht leisten, bekommen sie die Medizin umsonst.

Seit Anfang 2017 ist auch die Grundschule in Betrieb. Bis dato sind drei Klassenräume bezogen.



Die Schule beherbergt momentan 15 Kinder in der Vorschulklasse, 10 Erstklässler und 17 Schüler der zweiten Klasse. Nach und nach werden die kommenden Jahrgänge folgen. Letztendlich soll die Schule einer Anzahl von bis zu 200 Schülern Platz bieten.

Im regionalen Vergleich sticht die Ausbildung an der Grundschule in Pundamilia heraus. Bei den jährlichen Examen werden die Leistungen der Schüler im jeweiligen Distrikt verglichen. Auf den weitläufigen Distrikt Makuyu fallen insgesamt 47 Schulen. Die Schüler der Grundschule in Pundamilia schafften es 2017 auf Platz drei, 2018 war es sogar der zweite Platz.

Außerdem konnten wir bei diesem



Besuch den neu errichteten Spielplatz begutachten. Mit Hilfe einer Spende der Mubea Unternehmensgruppe aus Attendorn konnte der Servir e.V. in diesem Jahr den Bau eines Spielplatzes mit Rutsche, Schaukeln und Karussell ermöglichen. Die Gerätschaften wurden in Handarbeit in der technischen Schule von Don Bosco in Makuyu hergestellt. Außerdem wurde ein Fußballfeld angelegt; ein Basketballfeld ist derzeit im Bau.

Zum Zeitpunkt unseres Besuchs waren die Schüler leider gerade in die Ferien entlassen. Die Schüler, welche nicht gerade auf entferntem Besuch bei ihren Großeltern waren, ließen es sich aber nicht nehmen, uns an einem Tag in ihrer Schule willkommen zu heißen.

Werner Liesmann, Jens Epe und Andreas Heimes



Kompakte Wasserentsalzung für Pundamilia

Im Servir-Info 2017 berichteten wir über die erfolgreiche Brunnenbohrung Ende 2017. Leider stellte man bei nachfolgenden Wasseruntersuchungen einen erhöhten Salzgehalt fest. Mit Hilfe des Startups Aquaba soll das Wasser mittels solarer Destillation als Trinkwasser aufbereitet werden. Wir haben die Jungingenieure Christoph Dobler und Niclas Dehmel begleitet.

Wasser schenkt leben

Gerade in der heißen Sommerzeit freut man sich um jeden erfrischenden Schluck aus der Wasserflasche. Und man ist froh um jeden Tag, den die Sonne sich gegen den Regen durchsetzen kann. Wasser ist solch ein selbstverständliches Gut, dass jeder Bürger in Deutschland im Schnitt täglich ca. 120L in direkter Verwendung, z.B. durch Trinken, Kochen oder Waschen verbraucht. Wasser ist hierzulande günstig und die Ressourcen scheinen unerschöpflich.

Anderswo ist die Situation eine



ganz andere. In unserem Projekt in Pundamilia ist sauberes Trinkwasser für die Grundschule und die Krankenstation essentiell. Über große Wassertanks wurde in den vergangenen Jahren das Regenwasser der regenreichen Monate April und Mai gesammelt. Die Regenmengen sind schwer abschätzbar und unterliegen

starken jährlichen Schwankungen.

Wie kritisch eine solche Wasserversorgung ist, sollte sich Anfang letzten Jahres zeigen. Ostafrika, so auch die Umgebung um Pundamilia, wurde von einer der schlimmsten Dürren der letzten Jahrzehnte heimgesucht. Unabdinglich war daher die Einrichtung einer Tiefenbohrung, welche Ende letzten Jahres vorgenommen wurde. Finanziert wurde das Vorhaben über die ProCent-Initiative der Daimler AG.

Die Freude der Ordensschwester war groß, als der Bohrer bei 100 Metern auf Wasser stieß. Jedoch sollte die chemische Analyse des Wassers diese Vorfreude zunächst dämpfen. Das Wasser zeigte mit 0.2% einen erhöhten Salzgehalt. Dies entspricht zwar nur einem Zwanzigstel der durchschnittlichen Salzkonzentration von Meerwasser. Dennoch kann das Wasser in diesem Zustand nicht als Trinkwasser genutzt werden. Eine anderweitige Verwendung ist aber bedenkenlos möglich und so wird das Wasser seither als Brauchwasser in den Sanitäranlagen der Schule oder zum Waschen verwendet. So entschleunigt diese Nutzung die Reduzierung der Trinkwas-

serreserven in den Regenwasserzisternen, löst aber nicht die gefährliche Abhängigkeit von bevorstehenden Dürreperioden.

Eine Lösung musste her

Die Brunnenbohrung in Pundamilia ist kein Einzelfall. Paradoxerweise sind die riesigen Grundwasservorkommen im Dürre geplagten Kenia in weiten Teilen salzhaltig. Hier scheint eine Wasserentsalzung die Lösung aller Probleme. Zwar ist die Meerwasserentsalzung per Umkehrosmose ein standardisiertes Verfahren. Dennoch müssen solche Entsalzungsanlagen unter erhöhtem Energieaufwand betrieben werden.

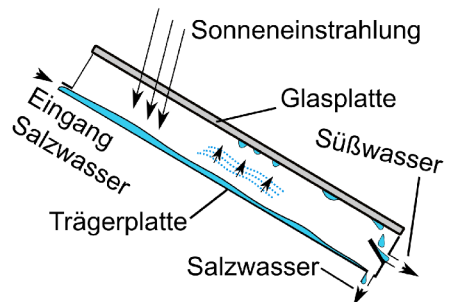
Eine Alternative zeigt uns die Natur als Vorbild: die Destillation des Salzwassers über die Sonneneinstrahlung. Wasser verdunstet in der Hitze, kondensiert und regnet sich ab. Um diesen Vorgang in kontrollierter und kompakter Form nutzbar zu machen, haben junge Studenten und Absolventen der Technischen Hochschule Deggendorf ein Entsalzungsmodul entwickelt, welches gleichzeitig simpel im Aufbau, besonders günstig in der Anschaffung und effizient im Output ist. 2012 wurden Sie dafür mit



dem ersten Preis der DeSal Challenge der Technischen Universität München gekürt. Seit Mai diesen Jahres wird ihr Startup Aquaba über ein Gründerstipendium des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie gefördert, um ihre Idee zur Marktreife zu bringen.

Am 14. Juli besuchte die Gruppe um Raphael Wagensonner, Christoph Dobler, Dmitrij Medvedev und Niclas Dehmel das Gymnasium Maria-Königin, um den Mitgliedern des Servir e.V. ihr Konzept der Wasserentsalzung zu präsentieren. Mit im Gepäck der Prototyp ihres

Entsalzungsmoduls und detaillierte Untersuchungsergebnisse, die sie im Zuge ihrer Abschlussarbeiten zur Anlage sammeln konnten.



Der Aufbau ist sehr einfach. Über eine Metallplatte als Träger wird

einlaufendes Salzwasser großflächig verteilt. Die Sonneneinstrahlung führt zum Verdunsten des Wassers. Obenauf liegt eine Glasplatte, die durch die Umgebungsluft gekühlt wird. Der Wasserdampf kondensiert an der geneigten Glasplatte und läuft abwärts. Über eine Rinne wird das Süßwasser aufgefangen und abgeführt. Pro Quadratmeter erzeugt die Technik ca. 5 Liter pro Tag. Das Salzwasser trennt sich bei der Destillation in 50% Sole und 50% Süßwasser. Angereichert mit den entsprechenden Mineralien kann das Süßwasser als Trinkwasser verwendet werden.

Zu Besuch in Kenia

Seit Anfang November sind Niclas und Christoph für einen vierwöchigen Besuch in Kenia.

In der technischen Schule von Don Bosco in Makuyu leiten sie Schüler und Lehrer im Bau der Solarmodule an. In den umliegenden großen Städten konnten die notwendigen Materialien beschafft werden. Diese sind notwendigerweise lebensmittel-echt und korrosionsfest. Die Fertigungsschritte der Module sind an die lokale Ausstattung und die Fähigkei-

ten der Arbeiter angepasst.

Nach anfänglicher Anleitung entstanden mehrere Module pro Woche. Der erste Testlauf in Makuyu hatte gezeigt, dass die 0,8 Quadratmeter großen Module ca. 4,5 Liter auf 10 Stunden liefern. Denn auch bei Don Bosco in Makuyu gibt es einen salzhaltigen Brunnen. Der Salzgehalt konnte dabei um ein Tausendfaches reduziert werden.

Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht, dass insgesamt vier Module in Pundamilia und zwei weitere bei Don Bosco in Makuyu installiert wurden. Eine tolle Leistung der Münchener Jungingenieure und der einheimischen Schüler und Lehrer.

Für mehrere Monate werden die Anlagen nun im Dauerbetrieb getestet. Danach entscheidet sich, ob die Anlagen durch die lokal geschulten Kräfte um weitere Module erweitert werden. Wir sind gespannt, wie sich das Projekt entwickeln wird.

Andreas Heimes



Keine guten Nachrichten aus Brasilien

Fast 35 Jahre ist es her, dass wir mit dem neu geweihten Bischof Anselmo Müller in der Diözese Januária eine Zusammenarbeit begannen, die ihresgleichen sucht. Alle, die ihn kennenlernten, waren zutiefst beeindruckt. Ein Bischof zum Anfassen, könnte man sagen. Wichtiger jedoch noch ist, er war ein Bischof, der anfasst. Wo immer er auf Armut und Elend traf, wurde er aktiv. Kinderkrippen schossen aus dem Boden. Einrichtungen der Pastoral da Criança, wie z.B. kleine Apotheken mit Mitteln aus der Naturheilkunde, ermöglichten es den Armen, für ihre Gesundheit zu sorgen. Diese Medikamente waren hochwirksam und preiswert zugleich. Die meisten Medikamente wurden im Garten der Apotheken erzeugt. Eifrige Helfer gab es genug.

Auf unseren Gruppenreisen nach Brasilien lernten wir, wie wichtig für uns der herzliche Kontakt zum Bischof war. Nahezu alle Türen standen uns offen. Diese Symbiose währte über 25 Jahre, doch dann war damit ziemlich überraschend Schluss.

Am 24. März 2011 erhielten wir die Nachricht aus Brasilien, dass der Bischof wenige Stunden zuvor nach einer mehrstündigen Operation gestorben war.

Was dann folgte, war unglaublich. Wir konnten quasi dabei zusehen, wie viele der Einrichtungen, die Bischof Anselmo initiiert hatte, vom neuen Bischof dem Verfall preisgegeben wurden. Missmanagement und Korruption der jeweiligen Direktorien taten ihr Übriges. So war der ständige Niedergang der Kindertagesstätte „Servir“, des Landjugend-Internats „Gaio Martins“ und anderer wegweisender Einrichtungen nicht mehr aufzuhalten.

Schnell reduzierten wir unsere Projekte. Im Servir wurden nach der Empfehlung von Pater Rohleder, einem deutschen Missionar des ehemaligen Trägerordens unserer Schule, nur noch die Gehälter von drei Angestellten bezahlt. In der Anfangszeit hat er noch vor Ort die Durchführung dieses Geldtransfers koordiniert, später übernahmen die

Schwestern von der Göttlichen Vor-
sehung diese Aufgabe.

Der Kontakt nach Brasilien wurde immer schwieriger. Dazu trugen auch in hohem Maße politische Veränderungen in Brasilien bei. Wer die Nachrichten aus Brasilien verfolgt, ist entsetzt, wie dieses an und für sich reiche Land Stück für Stück von korrupten Politikern zu Grunde gerichtet wird. Über 50% der im Parlament in Brasilia sitzenden Politiker werden strafrechtlich verfolgt.

*„Wer einen kleinen Dieb beseitigt,
begeht keinen Mord, sondern er tut
etwas Nützliches.“*

Ohne Umschweife brachte der Präsident der Ladenbesitzer Brasiliens 1998 damit auf den Punkt, wie man sich in Brasilien die Lösung des Problems der Straßenkinder denkt. 328 Morde an Straßenkindern wurden in der ersten Hälfte des besagten Jahres allein im Bundesstaat Rio verzeichnet, die meisten davon unbefragt. Und der neue Präsident des Landes?! Mich überkommt ein ungu-tes Gefühl. Die Zahl der Morde an Kindern steigt jedenfalls wieder. Die Gefängnisse sind überfüllt.

Wir versuchen im Moment einen Weg zu finden, wie wir über die

Schwestern in Januária den am meisten von der Misere des Landes Betroffenen helfen können, zumindest im kleinen Rahmen.

Werner Liesmann



Danke!

Wir danken allen Spendern, dass im Berechnungszeitraum vom 2.11.2017 bis zum 26.10.2018 insgesamt 14.450 Euro an Spenden eingegangen sind. Besonders erwähnen möchten wir auch noch einmal die Großspenden aus dem letzten Jahr von 22.200 Euro der ProCent Initiative der Daimler AG, die uns den Bau einer Brunnenanlage ermöglichte und der Mubea Stiftung, die mit einer Spende von 5.000 Euro den Bau eines Kinderspielplatzes auf dem Schulgelände in Pundamilia Wirklichkeit werden ließ. Aber auch Eigeninitiativen der Schüler trugen und tragen zum Erfolg bei. Fast 5.700 Euro wurden durch den Verkauf von „Lenne-Kaffee“ in diesem Zeitraum erwirtschaftet. Der Kuchenverkauf mit ca. 1.000 Euro, die Schulfeiern mit ca. 7.100 Euro und letztlich das Projekt ALU (Aus Liebe zur Umwelt) mit 1.600 Euro runden das Ergebnis ab.

Allen ein gesegnetes Weihnachtsfest
und alles Gute im neuen Jahr.
Ihr Servir e.V.

Servir e.V., Gymnasium „Maria Königin“, 57368 Lennestadt, Tel: 02723/68780

Sparkasse ALK -Servir e.V.-, IBAN: DE30 4625 1630 0040 5319 98, BIC: WELADED1ALK

de-de.facebook.com/servir.lennestadt

www.servir.de